

# Unterhaltungs = Blatt

a l s

Beilage zur Pressburger Zeitung No. 9.

Freitag den 2. Februar 1821.

---

## Die heutigen Gelehrten.

Der eitle Schelm verachtet die Wissenschaften, der Einfältige bewundert sie ohne Wahl, der Weise gebraucht und ehrt sie.

(Eingesandt.)

Freund Altmann, am Ofen sitzend, während ich einen Brief schrieb, murkte und brummte zwischen den Zähnen einige Worte, denen ich unwillkürlich mein Ohr lieh. „Der Narr,“ sagte er, „sich in eine solche Bahn zu werfen, in einer solchen Zeit.“ — Mein lieber Vater! der Gang zwingt mich, er ist unwiderstehlich; ich habe von einer mütterlichen Natur — — — „Der Teufel mag deine mütterliche Natur holen! sie wird dich an den Bettelstab bringen, glaube mir, du wirst noch auf dem Strohksterben“ — Und indem mein guter Mann so spricht, wirft er auf einmal, Gott weiß wie, ein großes brennendes Holzstück auf den Boden; er will es schnell wieder aufheben, und zerstreut es in tausend kleine Stückchen, wodurch der Schaden noch vermehrt wurde; indem er mit den Händen und Füßen weiteren Verheerungen vorzubeugen suchte, schimpfte und fluchte er so gräßlich über die

brennenden Holzscheiter und die unwiderstehlichen Neigungen, daß ich laut lachen mußte. — Wirklich, fuhr er in einem zornigen Tone fort, die Sache ist sehr lächerlich; Ihr Zimmer brennt, und mein Sohn will ein Schmierer werden. — Das erste Unglück ist schon wieder gut gemacht und das zweite ist so groß nicht; der Stand der Gelehrten ist sicher sehr achtungswürdig und wenn Ihr Sohn wirklich von der Natur dazu berufen ist, so sehe ich nicht ein, warum Sie ihn von einer Bahn ablenken, welche er mit Ehre und Ruhm durchlaufen kann. Wenn wir auch, was sehr zweifelhaft scheint, annehmen, daß es jetzt genug ist, dazu Talente zu haben, dazu berufen zu seyn, um in diesem Stande sein Glück zu machen; denken Sie, daß ich die tolle Wuth, Papier zu verschmieren, Beruf, daß ich Genie oder Talent, die kleine Fertigkeit nenne, ein kleines Nichts zu dialogisiren, ein Sonnett, ein Räthsel zu machen? Meine Frau kann sich bei der Vorstellung einer neuen Kleinigkeit unseres Gelehrten, nicht genug wundern; sie trägt von Haus zu Haus den armseligen Zeitwisch, in welchem er seine Erbärmlichkeiten vergräbt, aber ich sehe darin nur eine unwürdige Tändelei, eine Bahn ohne Zweck, oder höchstens eine Beschäftigung ohne Nutzen, um nicht zu sagen ohne Schande.

Ich kenne nicht hinlänglich die Talente Ihres Sohnes, um seine Wahl zu rechtfertigen, ich liebe und ehre aber die Wissenschaften genug, um seinen Geschmack zu oßen. Die Wissenschaften, man kann darin dem Cicero glauben, sind die Nahrung der Jugend, die Leidenschaft des Mannes und die Unterhaltung des Greises; sie verschaffen uns im Glücke Ansehen, und sind eine Zuflucht,

ein Trost im Unglücke; sie sind die Lust der Einsamkeit und werden nie beschwerlich; sie leisten Gesellschaft in der Nacht, und folgen uns auf den Feldern und auf unsern Reisen. Aristippes kannte keine andere Güter als die, die uns das Unglück nicht entreißen kann; er ermahnte die Eltern, selbst als er in der Verbannung seufzte, ihre Kinder früh mit den Gütern zu versorgen, die den Stürmen trotzen. Das war auch die Meinung des Theophrast; der Gelehrte, sagt er in seinen Charakteren, genießt allein den Vorzug, unter Fremden nicht fremd zu seyn; und Gume behauptet und beweist, daß selten, sehr selten, ein wahrer Gelehrter nicht auch wenigstens ein ehrlicher Mann sey. Wollen Sie noch ein Zeugniß, welches wenn auch nicht stärker, doch unparteiischer ist, so hören Sie den guten König, Robert von Neapel. Dieser König, der den Petrarck mit seiner Freundschaft beehrte, und den noch nach seinem Tode sein Volk so sehr betrauerte, sagt, daß, wenn er zwischen dem Verlust seines Thrones und dem Verlust seines Standes, als Gelehrter, wählen mußte, er sogt ich dem Throne entsagen würde.

Ihre Philosophen, Könige und Schriftsteller, können im Allgemeinen Recht haben; die Wissenschaften können für sich sehr schön und gut seyn, aber die Frage ist, zu wissen, ob alle Zeiten und Länder ihnen gleich günstig sind; ob es nicht Zeiten gibt, wo die Reiten, die man ihnen anlegt, die Gefahren denen sie sich aussetzen, die Feinde, die man ihnen entgegen stellt, oder noch mehr, die Personen, die sie cultiviren oder vielmehr sie schänden, nicht junge Leute abhalten müssen, sich in eine Bahn einzulassen, die von solchen Nebenduhlern verheert wird. —

Es ist schon lange, daß man die Gelehrten mit einer Armee verglichen hat, die sehr wenige Staatsoffiziere aber viele gemeine Offiziere, und eine zahllose Menge Soldaten hat. — Und die Troßjungen oder Packknechte, von denen Sie nicht ein Wort sprechen? — Es ist, weil sie nicht in das Effective gehören und sich stets hinten halten, ausgenommen in den Niederlagen, wo sie den Vortrab bilden. Wenn man rechtschaffen und ohne Leidenschaft discutirt, sucht man keine Beweise in den Ausnahmen. Indem ich von einer im Allgemeinen achtungswürdigen Menschen-Classe spreche, erwähne ich nichts von dieser Menge Usurpatoren, die manchmal in ihre Reihen eindringt, und sich mit ihren Vorzügen prahlt. Werfen Sie mit mir einen unparteiischen, vorurtheilfreien Blick auf unsere Litteratur, auf jene, die darin einen würdigen Platz behaupten, und Sie werden sehen, daß man im Grunde unter dieser Classe noch fast am meisten Tugenden findet, daß unter ihr die Vernunft noch immer am meisten Einfluß hat; die Sitte am reinsten, der Parteigeist am sanftesten ist, am wenigsten Bitterkeit habe; Sie werden sehen, daß gegen die Meinung der Narren, die so viel Interesse haben, den Verstand unvertheidigt zu verurtheilen, die Rechtschaffenheit und Ehre den Fortschritten des Talents folgen und daß die vernünftigsten stets die besten Menschen sind.

Als ein großer Ungläubiger werden Sie mit Assertionen allein nicht zufrieden seyn, Sie verlangen Beweise; ich muß nur Namen citiren.

„Nicht nothwendig, ich bin mit Ihren Grundsätzen zufrieden, kenne die Personen, die Sie als Beweise anführen wollen, aber bei Gott, ich behaupte, daß einige

Staabsoffiziere, die leider schon am Ende ihres so kostbaren irdischen Wandels sind, keine Armeen bilden, und daß die der heutigen Gelehrten, nur größtentheils aus unregelmäßigen Abtheilungen besteht, die ohne Macht, ohne Muth und ohne Ordnung herumirren, an deren Spitze sich kleine Tyrannen gestellt haben, die dafür sorgen, das entstehende Talent niederzubeugen, und die Hindernisse einer ohnehin ungünstigen Zeit noch um vieles vermehren.

„Ich kenne auch den Unterschied, den man zu allen Zeiten zwischen dem Stand der Gelehrten und dem gelehrten Handwerk machte. Sie haben das Lob des ersten unternommen, ich unternehme die Satyre des letzteren, und mein Held ist viel größer als der Ihrige. Ich weiß, daß der denkende Arme dem gedankenlosen Reichen, dem stolzierenden Großen vorzuziehen ist; aber kennen Sie etwas verächtlicheres, als den gewinnsüchtigen Literateur, der im Sold der letzteren ist? — Kennen Sie schändlichere Männer, als die niederen Anbeter der Gewalt, als die Rauchfaßträger in Livree, die von dem groben Weibrauch, mit welchem Sie ihre Götzen schwärzen, leben; schändlichere Leute, als diese Handwerker periodischer Lügen, die zugleich die Moralität und den guten Geschmack beleidigen? Kennen sie gefährlichere Insecten als jene, die sich an die schönsten Bäume machen, deren Blätter sie zernagen und deren Blüthe sie zerknicken.“

Sie versagen diesen Leuten den Namen Schriftsteller, aber sie nehmen ihn an, lassen sich als solche ankündigen und gebrauchen, und die Schande ihres Namens fällt auf den ganzen Stand zurück. Wollen Sie Portraite? Ich zeige Ihnen gleich eine ganze Gallerie.

Zuerst kömmt dieser Menipus, Küster aller Pfarren, Sängere aller Chöre, dessen heißere Stimme sich zur Ehre des Guten und Bösen, der Vernunft und der Narrheit, der Paläste und der Hütten, vernehmen läßt. Nichts ist ihm zu schlecht, nichts zu schwer, wenn es nur Geld einbringt.

Dieser Bellus, mit dem Verstand der andern angefüllt, den er um halben Preis verkauft, und dessen ehrlichste Speculation dieser sonderbare Handel ist. Wehe dem, der vor ihm spricht! sein Ohr ist geübt, sein Gedächtniß verrätherisch.

Dieser Lipsus, dessen Feder und Gewissen stets dem Meistbiethenden überlassen wird. Stets hat er den Muth, um billigen Lohn die Gewalt zu unterstützen, das Unglück zu verfolgen, das Verdienst zu beschimpfen, stets dasselbe Instinkt auf Unkosten der andern zu loben. Dieser Agsipus, von Gall und Neid verzehrt, der sich zum Portier des Parnassus erhoben, und der nur seine Jünger unbeschimpft durchziehen läßt, dieser Agsipus, der eben Verstand genug hat, um das Böse zu sagen, und Credit, um das Böse zu thun.

Ich wäre nicht verlegen noch tausend solche Elende zu nennen, aber es wird genug seyn, um Ihnen zu zeigen, unter welche Gelehrte mein unglücklicher Sohn gerathen ist; welche Beispiele er, durch einen armseligen Glanz getäuscht, folgen wird. Sie waren meiner Meinung; ich bin ganz der Ihrigen. Was daraus schließen? daß wir beide Recht haben, daß es keinen rühmlicheren Stand als den des Gelehrten gibt, und kein erbärmlicheres Handwerk geben kann, daß der Stand immer von Neu-

ten von wirklichem Verdienste und wahrer Rechtshaffens-  
heit ausgeübt wird; daß das Handwerk die verachtungswürdige Zuflucht derjenigen ist, die sich zu der Höhe eines Standes nicht erheben können, dessen Hauptbedingnisse die besten Gaben des Verstandes und Herzens sind. — Wenn Ihr Sohn sie besitzt, leiten sie seine Neigungen statt ihnen zu widersprechen; zeigen Sie ihm das Ziel, nach welchem er streben soll, die Muster, die er zu erreichen suchen muß, erheben Sie vor seinen Augen den schönsten, den literarischen Ruhm, und zeigen Sie ihm die Opfer, die er bringen muß, um ihn zu erlangen; schließen Sie ihm den Kampfplatz nicht, aber lehren Sie ihm, sich darin auf eine würdige Weise zu zeigen; und um ihn von dem Rufe, nach welchem er düstet, abzuleiten, begnügen Sie sich, ihm die Schändlichkeit seiner Nebenbuhler zu zeigen.

Herrlicher im Leben nichts erblühet,  
Als des Ruhmes dunkler Kranz ums Haupt;  
Glücklich, wer mit ihm zu Grabe ziehet,  
Seine Urn' ein ew'ger Lenz umlaubt.

V. A. Coremans \*)

(\*) Dieser Aufsatz erschien zwar schon im Jahre 1820 im Conversationblatt, aber viel kürzer und unausgeführter man glaubt durch die Umarbeitung ihm des Beifalls den er damals erhielt, würdiger gemacht zu haben.)



### Bibliothekarische Curiosa.

Ein Rath, der zu gleicher Zeit Universitäts-Bibliothekar war, machte sich durch mehrere literarische Werke der lustigsten Art berühmt. So rangirte er z. B. Dietrich's *Traité des mines des Pyrénées*, unter die Schriften über die Feuerwerkerkunst; Strada de rebus Belgicis, unter die Statistik von Holland; eine Beschreibung der Dampfmaschinen unter die Wasserbaukunst; Klamm's unterirdische Reise unter die Bergbauschriften; v. Humbold's galvanische Versuche, unter die Metallurgie; West's Beschreibung von St. Croix, unter die Geschichte der Kreuzzüge; Murhard's Gemälde von Constantinovel, unter die bizantinischen Geschichtschreiber, und Koppé's Schrift über das Selbstverbrennen, unter die Enkaustik.

### Kleinigkeit.

Zum glücklichen Leben reicht völlig hin: Ein ererbtes Vermögen, kein erschwertes; heller Geerd; ein nicht undankbarer Acker; kein Prozeß; ein zufriedenes Herz; kein öfteres Staatskleid; gute Natur; gesunder Körper; biederherzige Klugheit; gleiche Freunde; nicht gekünstelte Speisen, aber gute; kein betrunkenen Abend, doch ein froher; kein unlustiges Bett, jedoch ein keusches; und ein Schlaf, der die Nächte kürzer macht; gern das seyn, was man ist, nicht mehr seyn mögen, und nicht fürchten den letzten Tag, ihn nicht wünschen.

Auflösung des Anagrams in No. 6.

Gras — — — Sarg.